

Treffen verspricht Impulse aus der Friedensstadt

Von SEBASTIAN STRICKER

Münster (gl). Im Einsatz für einen gerechten Frieden in Israel, Palästina und der angrenzenden arabischen Welt lässt die Deutsche Initiative für den Nahen Osten (Dino) mit Sitz in Münster jetzt Taten sprechen.

Fünf Monate nach der offiziellen Gründung im September eröffnete der erlauchte Kreis von Vertretern des politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens vor wenigen Tagen eine Geschäftsstelle in der Oberpostdirektion am Hohenzollernring, schaltete außerdem einen Internetauftritt frei. Am kommenden Freitag und Samstag veranstaltet die überparteiliche und interreligiöse Dino zudem ihr erstes Nahost-Symposium in der Stadt des Westfälischen Friedens.

Zu den prominenten Gästen und Rednern gehören der CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok (Bielefeld), Generalmajor Hans-Werner Ahrens, Leiter des für die Libanonflüge der Bundeswehr verantwortlichen Lufttransport-Kommandos, sowie die ARD-Korrespondenten Dr. Clemens Verenkotte (Tel Aviv) und Jörg Kaminski (Amman).

„Der Nahe Osten als Wiege dieser großer Weltreligionen verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Vor allem aber die Menschen in dieser immer wieder von Krisen und Kriegen geschüttelten Region bedürfen unserer intensiven Unterstützung über die tagespolitischen Aspekte hinaus“, sagt Manfred Erdenberger, Gründer und Sprecher von Dino. Dabei komme Europa, insbesondere den Deutschen, eine besondere Verantwortung zu. „Wir wollen Vorbehalte abbauen, Toleranz erzeugen und die Annäherung fördern“, so der pensionierte Chefredakteur des WDR und Commander des Ordens des Heiligen Lazarus zu Jerusalem.

Zur Initiative gehören von Beginn an Manfred Kock, der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, sowie der Bethlehem Pfarrer Dr. Mitri Raheb. Weitere Männer der ersten Stunde sind der Münsteraner Domkapitular und Prior des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Monsignore Martin Hülskamp, der langjährige Botschafter Israels in Deutschland, Avi Primor, sowie der Kommunikationschef des Dokukanals Phoenix, Jürgen Bremer. Inzwischen wurde die Runde um den ehemaligen Außenminister und jetzigen Vorsitzenden der Telekom-Stiftung, Dr. Klaus Kinkel, den langjährigen Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Rudolf Dressler, sowie den griechisch-katholischen Patriarchen, Seine Seligkeit Gregorios III., erweitert.

Bis zu ihrem Tod gehörten auch Altbundespräsident Johannes Rau und der damalige Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel (Warendorf), der Initiative an. Bislang einzige Frau bei Dino ist die frühere Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth.

„Der Nahe Osten als Wiege dieser großer Weltreligionen verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Vor allem aber die Menschen in dieser immer wieder von Krisen und Kriegen geschüttelten Region bedürfen unserer intensiven Unterstützung über die tagespolitischen Aspekte hinaus“, sagt Manfred Erdenberger, Gründer und Sprecher von Dino. Dabei komme Europa, insbesondere den Deutschen, eine besondere Verantwortung zu. „Wir wollen Vorbehalte abbauen, Toleranz erzeugen und die Annäherung fördern“, so der pensionierte Chefredakteur des WDR und Commander des Ordens des Heiligen Lazarus zu Jerusalem.

www.dino-muenster.de



Brückenbauer aus Ost und West: Mit weiteren prominenten Unterstützern aus Politik, Kirche und Gesellschaft versuchen der griechisch-katholische Patriarch Gregorios III. (l.) und Manfred Erdenberger, Gründer der Deutschen Initiative für den Nahen Osten (Dino), für einen gerechten Frieden in Nahost zu sorgen. Das Bild zeigt die beiden bei einem Treffen im münsterschen Friedenssaal im September 2006.

Werbung für den Dialog zwischen Europa und Arabien

Münster (str). Vor dem ersten Symposium der Deutschen Initiative für den Nahen Osten (Dino) am kommenden Freitag und Samstag in Münster sprach „Die Glocke“ mit ihrem Gründer, dem Ex-WDR-Chefredakteur Manfred Erdenberger (65).

„Die Glocke“: Herr Erdenberger, bei der Vorstellung von Dino vor fünf Monaten fehlten Ihnen noch ein paar Mitglieder. Ist der Zirkel inzwischen komplett?

Manfred Erdenberger: Leider nicht. Nach dem Tod unserer Gründungsmitglieder Johannes Rau und Paul Spiegel Anfang

2006 suchen wir immer noch einen jüdischen und vielleicht weitere Vertreter. Vor allem ein Werbepäsentant der islamischen Welt steht auf der Wunschliste. Es gibt einige viel versprechende Kontakte, letztlich stehen wir aber nicht unter Zeitdruck.

„Die Glocke“: Was die personelle Erweiterung betrifft, vielleicht nicht. Beim Finden von Geldgebern schon.

Erdenberger: Stimmt, langfristige brauchen wir sicher eine Stiftung, die uns fördert. Bislang zählt jedes Dino-Mitglied seine Unternehmungen für die Initiative aus eigener Tasche. Aber was

soll ich sagen: Das ist Teil des Ehrenamts! Einige Firmen und Organisationen, insbesondere die Deutsche Telekom, unterstützen uns mit Sachleistungen, etwa bei der Einrichtung unserer Geschäftsstelle, der Gestaltung der Homepage und beim ersten Symposium. Bis zur Dino-Jahrestagung im September wird die Finanzierung der Initiative hoffentlich auf sicheren Füßen stehen.

„Die Glocke“: Dino ist angetreten, um Brücken zu bauen und Menschen zusammenzubringen, die für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten sorgen können. Wie funktioniert das konkret?

Erdenberger: Jeder von uns versucht, seine Kontakte spielen zu lassen. Dadurch legen wir gewissermaßen die Fundamente für solche Brücken. Vor kurzem habe ich zum Beispiel an einer Podiumsdiskussion in Brüssel teilgenommen. Im März bin ich eingeladen, die „Woche der Brüderlichkeit“ in Hamm zu eröffnen, und im Juni wird sich Dino auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln präsentieren. Der Bundespräsident hat sich schon zweimal nach unserer Arbeit erkundigt. Bundeskanzlerin, Außenminister und der NRW-Ministerpräsident sind ebenfalls informiert.

„Die Glocke“: Ihre prominenten Fürsprecher in allen Ehren, aber können Worte allein im Nahen Osten etwas bewirken?

Erdenberger: Wir sind keineswegs so blauäugig zu glauben, den Schlüssel für den Frieden in Nahost gefunden zu haben. Aber der Kreis, der sich durch Dino angesprochen fühlt, wächst zusehends. So gelingt es uns immer besser, bei Politik und Kirche, aber auch bei gleichgesonnenen unabhängigen Organisationen und Vereinen für die Möglichkeiten eines fortdauernden Dialogs zu werben – immerhin ein Anfang.